

**Meditation zum Sonntagsevangelium**  
**Hl. Petrus und Hl. Paul - 29. Juni 2008**  
**Evangelium: Mt 16,13-19**

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Mt 16,13-16

Jesus, der Frauenverstehrer. Der Kinderfreund. Der Wanderprediger. Der Sozialrevolutionär. Der Gesetzesübertreter. Der Friedensstifter... Es mangelt nicht an Zuschreibungen, mit denen man Jesus in Verbindungen bringen kann. Mit wie vielen "Etiketten" mag Jesus schon belegt worden sein? Zumeist waren und sind es Teilaspekte des Wirkens Jesu, die einem besonders nahe oder wichtig sind. Oder Reflexe aus aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Diskussionen. Manchmal sagen die Zuschreibungen mehr über die Menschen aus, die sie verwenden, als über Jesus selbst.

Im Grunde war es zur Zeit Jesu nicht viel anders. "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" fragt Jesus seine Jünger. Die Antwort spiegelt die gängige Erwartungshaltung des jüdischen Volkes wider: "Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten." Die Antworten verbleiben ganz im Erfahrungshorizont der Gläubigen. Sie verweisen auf Propheten, von Gott gesandte und beauftragte Verkünder und Mahner, die mit drastischen Worten und sinnenfälligen Zeichen zur Umkehr aufriefen und Gottes Wort im auserwählten Volk zur Geltung brachten. Besondere Gestalten, gewiss, und doch Menschen wie du und ich, so dass Mose den Wunsch äußern konnte, das gesamte Volk solle zu Propheten werden (Num 11,29). Jesus – nicht mehr als ein Prophet, etwas Besonderes und doch im Rahmen des Bekannten?

"Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" Jesus rechnet nicht damit, dass die Jünger sich der allgemeinen Meinung einfach nur anschließen. Und das, obwohl die Evangelien sie oft als begriffsstutzig schildern und Matthäus unmittelbar zuvor berichtet, wie Jesus sie deswegen mit deutlichen Worten zurechtweist (Mt 16, 5-12). Hier, wo es um ihn selbst und seine Sendung geht, da will er ihre eigene Antwort. So, wie er heute von uns eine eigene Antwort haben will, von jedem von uns. Und zwar eine ganz persönliche. Simon gibt sie stellvertretend für die Jünger. Simon, der mehr als einmal versagt und gleich in der anschließenden Textstelle (Mt 16,21-23) von Jesus als "Satan" bezeichnet wird, dieser Simon bekennt: "Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!" Der Messias, der ersehnte Retter, der nicht nur von Gott gesandt, sondern vom Heiligen Geist empfangen ist und der das Volk von seinen Sünden erlöst (Mt 1,21) - dieses Bekenntnis durchbricht die Grenzen gängiger Erfahrungen. Nicht "Fleisch und Blut", wie Jesus sagt, nicht Logik oder eine rationale Überlegung können Simon auf diesen Gedanken bringen, sondern nur göttliche Offenbarung.

Weil Simon dieses Bekenntnis ausspricht, nennt Jesus ihn Petrus, den "Fels", auf dem er seine Kirche baut (V. 18). Durch die Zeiten hindurch ist die Kirche dem Bekenntnis zum Christus, dem Sohn Gottes, unserem Erlöser treu geblieben. Ein Fels in der Brandung, Halt und Sicherheit gebend, auch wenn die Plausibilitäten dieser Welt Jesus reduzieren möchten auf einen Teilaspekt seines Wirkens oder seine menschliche Natur. Ein Fels, auf den wir uns auch dann verlassen können, wenn wir selbst begriffsstutzig sind wie die Jünger oder versagen wie Simon Petrus. Deshalb betet der Priester in der Hl. Messe: "Herr, schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche".